



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 5. Capitul. Alle Glückseeligkeit deß Menschen bestehet in der Göttl.
Lieb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

wir aber uns durch das Gebett zu **G D T** gewendet /
müssen wir uns gleichfalls bemühen / diesen Schatz der
Göttlichen Lieb auch anderen zu erwerben. Gleichwie
der hocheleuchte Heil. Vatter Augustinus gethan zuhaben
gelesen wird / als er die unerfahrne ermahnete / wie ers
ihnen bey sich selbst tauglich zuseyn vermeinete / sprechend:
Quaqua verlum se vertit anima, ad dolores figitur, praterquam
in te, Deus meus. Wohin sich auch die Seel wendet / fin-
det sie Trangsaaen / aufgenommen bey dir / **O**
Gott!

Das 5. Capitel.

Alle Glückseligkeit des Menschen bestehet in der
Göttlichen Lieb.

Ich bin der gänglichen Meinung / es könne
an diser Wahrheit niemand zweiffeln / in dem
solche der H. Augustinus, ja die ewige War-
heit selbst / als die bewerthiste Zeugen satt-
samb bestättigen. Die Wort des H. Vat-
ters Augustini lauten also: Der Inhalt alles Güdens /
sagt er / ist **GOTT**: **GOTT** ist uns das höchste Gut /
man muß weder unter ihm / sich in einer Sach auff-
halten und verharren / noch über ihn etwas weiters
suchen; geschicht was auß beyden so ist eines liederlich
und das andere ein lauterer Nichts. Bonorum summa
nobis Deus est, nec infra manendum, nec ultra quarendum; Al-
terum est frivolum, alterum nullum. Unter den Theologen
ist ein grosses Gezänck / von den Kräfften des Gemüths /
in welchen nemblich die wahre Glückseligkeit der anderen
Welt bestehe? Aber seye dem / wie ihm wolle / so ist doch /
G was

r.
Glückselige-
keit bestehet
in der Lieb.

In Psal.
121. in
Premio.

was die ewige und unendliche Glückseligkeit betrifft / gar zu gewiß und unfehlbar / daß / so lang wir in diesem Leben einen Athem schöpfen / der Vorzug wegen der wahren Glückseligkeit der Lieb allein zustehe / seitemahlen diese uns nicht allein Göttlich / sonder gar zu Götter machet / wie Augustinus meldet. Dann also ist der Liebhaber beschaffen / saget er / wie sein Lieb beschaffen ist. Liebest du die Erden / bist du irdisch / liebest du GOTT / was will ich mehrers sagen / so bist du ~~sein~~ GOTT. Talis est quisq; qualis est ejus dilectio; Terram diligis, terra es; Deum diligis? Quid dicatur, Deus es. Ego dixi, Dij estis. Was sonst in einem Ehestand sich zutraget / eben dieses begegnet dir in der Lieb. Wird erwannt ein Junges Mägdlein auß gewisser Verordnung zu einer Königin auferhoben / so ist sie gleich selbigen Augenblick ein regierende Königin; Machet sie aber Freundschaft mit einer Bauren-Toppin / so wird sie zu einer Bäurin / und deßhalb auch wenig geachtet. Also ist es mit unserem Willen. Verbindet er sich mit GOTT / durch Beyhülff der Lieb / so steigt er auff den höchsten Gipffel der Gottheit. Strebet er aber nach dem irdischen / so wird er alsbald der Gottheit beraubet / und von dem Wuest der Eitelkeiten beslecket / in seinem Unflat stecken bleiben. Den jenigen haltest du gewißlich für glücklich / welcher wegen seiner natürlichen Gaben und gleichsam unnatürlichen Schönheit seiner Tugenten / die Augen und Herzen jeder Menschen völlig einnimmet / alle und jede / so mit ihm mehr Gemeinschaft pflegen / wegen wunderbahrlicher Annehmlichkeit seiner Sitten an sich ziehet. Gleich wie die Sitten und die Lieb dem Nahmen nach einander ganz ähnlich und gleich seynd / also seynd sie in ihren Eygenschaften einander auch nit zuwider. Non faciunt enim malos vel bonos mores, nisi

Epist. ad
Macedo-
niamum.

nisi mali vel boni amores. Dannes machet nichts / böse oder gute Sitten / spricht Augustinus, als ein böse oder gute Lieb.

Dise Wahrheit bekräftiget wunderbarlich der H. Paulus, welcher / in dem er von denen uns unverdienten erzeigten Gutthaten / Saaben / und heroischen Übungen der Tugenten handelt / unter anderen die Lieb so hoch schätzt / daß nach seiner Meinung alle und jede tugendsame Werk ohne die Liebe kein einzigen Nutzen schaffen. Erwege mit mir einen Menschen / mein Seel / welcher wegen Vile seiner Sprachen / und wegen zierlicher / ja Englischer Wohlredenheit die Gemüther der Zuhörer gleichsamb fesslet / auff den Stapffel der Vollkommenheit erhebet / wohin er will / ihre Herzen leithet / und schier die ganze Welt auff den wahren Tugend-Weeg führet. O glückselig ein solcher Mensch / schreyest du velleicht auff? Aber wehe! O wehe einem solchen / wann er die Göttliche Lieb nicht darben hat? Dann er ist ein klingende Cymbel und ein läeres Getöse / welches / sobald diser Mensch die Welt durch den Todt beurlaubet / auch augenblicklich verschwindet. Er wird zur Speiß haben das ewige Feur / und unglückseliger sein / als die Gloggen / welche / wann sie zertrümmeret / und in einen glüenden Ofen geworffen wird / die alte Gestalt wider annehmen kan. Herentgegen ein solcher / ob gleich himmlischer Wohlredner / wann er einmahl der Lieb beraubt ist / muß in dem ewigen Feur / ohne einzige Hoffnung zur vorigen Gestalt zu gelangen / ewig verbleiben.

Bilde dir widerumb einen andern ein / welcher mit einem schier Göttlichen Verstand und mit tieffster Erkantnuß der himmlischen Geheimnußen begnadet / wie ein anderer Adler / durch die Flügel der vollkommnen

9.
Ohne die
Lieb ist kein
Tugend.

Betrachtung in alle Höhe bis an die Sonnen der verborg-
 nisten Ding sich hinauff schwinget / und selbige nach Ge-
 nügen erweget. D abermahl glückselig diser Mensch /
 wirst du wider sagen! Aber hüte dich / mein Seel / vor
 so unbehutsamen Urtheilen / massen alles und alles ohne
 die Lieb für Nichts zuachten ist / indem der geringste Par-
 ticul von der Göttlichen Lieb obangefügte hohe Erkant-
 nuss weit übertriffet. Gar sügliche dienet daher das jent-
 ge / was Agidius ein Discipul des Heil. Francisci Seraphici
 zu einem mit allen Wissenschaften ausgestaffierten Men-
 schen sagete / sprechend: Was nützen schöne / weithe /
 breite Felder / wann sie auß Mangel des Umbauens kei-
 ne Frucht bringen? Fast gleiche Wort gaben Peronio
 dem Cardinal in seinen Todts-Aengsten ein grosses Liecht /
 warumb er in häufigem Zähler vergiessen auffschrye: Es
 solle einen der Wissenschaft unmaßig ergeben Menschen
 jene Zeit / welche er den Bücherey unmaßig schencket /
 billich reuen. Wann mir GOTT / saget er weiters /
 mein mit dem Todt allbereith ringendes Leben verlänge-
 ren thäte / wolte ich gewislich jener mir gnädigst vergün-
 stigten Zeit mich anderst und weit nützlicher bedienen.

5.
 Noch die
 Wirckel.

Noch mehr Verwunderung wirst du schöpfen auß
 dem / was folget: Stelle dir abermahl vor Augen einen
 anderen Menschen / welcher grosse Miracul würcket /
 mit Josue der Sonnen den Stillstand gebiethet / mit Gre-
 gorio die Berg versetzet / mit Bernardo wegen Menge der
 Wunderwerck nit allein ganz Teutschland / sondern auch
 die ganze Welt in Verwunderung setzet: ist herentgegen
 in solchem Menschen nit ein Füncklein der Göttlichen Lieb/
 ist alles dises ein läeres Getöse / und der Mensch selbst
 mehr ein Wunder der Armb als Glückseligkeit. Wie ist
 es möglich / sagest du villeicht / daß ein solcher Wunder-
 thä:

thätiger und berühmter Mann/ ein außervöhltet Geschirz/ ein absonderlicher Werckzeug der Göttlichen Majestät/ ein außbund schier aller Tugenden/ die Lieb nit habe? Aber/ daß dem also seye/ vernehme auß dem Göttlichen Wort/ wie folgt: Multi, multi dicent illo die, Vil *Math. 7.*
vil werden an jenem Tag sagen: Herr/ Herr/ haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel außgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen vil tugendsambe Werck verrichtet? Haben wir nicht in deinem Nahmen grosse Krafft sehen lassen? Und alsdann wird ich zu ihnen sagen: Ich hab euch nicht gekennet/ weicht ab von mir/ die ihr Bosheit treibet. Allhie erweget der Heil. Vatter Augustinus, seinem Brauch nach/ etwas genauers das Wort Vil/ und die Wort. Bestrafung nicht nur ein/ sonder vil Persohnen angehe/ nicht nur ein/ sonder vil Persohnen jene Trangsaaal überfallen/ und Gott auch nicht nur ein sonder vil Persohnen nicht mehr erkennen werde. Der Gerechteste Richter gestattet ihnen zwar/ daß sie in seinem Nahmen Wunder wircken; Doch aber/ weil solches öfters nit geschehen auß Göttlicher Liebe/ haben sie nichts darvon zu gewarten als den endlichen Sentenz der ewigen Verdammuß.

D Göttliche Lieb! D großer Schatz! D du einzige und höchste Glückseligkeit der Menschen? Ach! mit was für großem Eyffer/ Inbrunst und Fleiß sollen wir darnach trachten? Mit/ wie großer Ehrenbierhigkeit dich bewillkommen/ und umbfangen? In dem du/ D Göttliche Lieb/ alle unsere Werck vollkommen und Verdienstlich machest; Ja ohne dich alle und jede Wunderzeichen nichts zuachten seynd; Noch andere tugendsamme Abun-

gen ohne dein Gegenwart bey GOTT etwas vermögen?
 Gebe einer gleich den Armen all sein Haab und Gut / ab-
 sage er allen Eytelkeiten / vertriebe er sich in die abgeleg-
 niste Wildnussen / abtödt / vernige / zerreisse er seinen
 Leib mit stättem geißlen / aufstehe / er mit höchster Gedult /
 Feur und Schwerdt; Wann herentgegen alles dieses nit
 auß Lieb gegen GOTT geschicht / seynd alle solche Werck
 unfruchtbar / und verbleiben unbelohnet. Willeicht zweiff-
 let einer / obs möglich seye / daß ein solcher Mensch der-
 gleichen Werck ohne die Lieb vollziehen könne?

7.
 Mäßigung
 der Begier.
 Gen.
 Col. 3. 7.

Disen Zweifel löset gar schön auff / ein einzige
 gründliche Einwendung Paphnutij bey Cassiano, wel-
 che also lautet: Der Heilige Paulus, saget er / wur-
 de gewißlich von solcher Möglichkeit kein Meldung ge-
 than haben / wann er nicht im Geist vorhinein gesehen hät-
 te / das etliche Menschen ohne die Lieb solche äußerlich
 heldenmüthige Werck üben. Franciscus Salesius, die Aus-
 muthungen oder innerliche Bewegungen zu unterscheiden
 sehr berühmt / bemühet sich einmal die grosse und unmaß-
 sige Begird einer Weiblichen Person / welche diese inner-
 lich zu dem Kloster Leben tragete / auff alle Weiß zu hinder-
 treiben / sagend; Daß vil ihres Gleiches gefunden wer-
 den / welche zwar die Welt / sich selbst aber nicht verlas-
 sen / und in dem solche Neuling in bereitwilliger Entäu-
 serung alles Zeitlichen den Friden im Kloster zusuchen
 trachten / den selbigen nicht allein nicht finden / sonder
 GOTT in lauter Verwirrungen und Kleinmüthigkeiten
 dienen. Dann die eigne Lieb / welche ihnen anhanget /
 und sie beunruhiget / ist ein Zerstörerin des Friedens / ein
 Verwirrerin des Ruhstands / ein Aufwicklerin eines
 sonst sanftmüthigen Herzens / sie ist gewaltig / mächtig /
 und unbändig.

Was?

Was? Darffen doch wohl die Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus und Hieronymus laut auffschreyen / und jedermann bekennen / daß auch so gar mit denen Cronen der Martyrer die wahre Göttliche Lieb nicht allzeit unterlauffe / den Palm-Zweig nicht allzeit die Lieb / sonder die eytle Ehr schlechte / daher solche Martyrer den Nahmen Martyrer nicht vollkommenlich verdienen. Der allererste / so da redet / ist Augustinus. Schawe / saget er / man *Serm. 50. de Verbis Domini.* gelanget zum Leyden / zum Blutvergiessen / zum Feuer / &c. und alles / alles nuzet nichts auß Abgang der Lieb. *Ecce venitur ad passiones; Ecce, venitur ad sanguinis effusionem, venitur & ad corporum incensionem, & tamen non prodest, quia Charitas deest.* Der Heil. Hieronymus, da er von der unmäßigen Begird nach der eytlen Ehr handelt / und darbey erinneret / daß in sonst auß sich selbst tugendsamme Werck / als Almosen geben / Keuschheit halten / Predigen / die Heil. Schrift den Unwissenden auflegen / sie bekehren &c. gar oft jener eytle Dunst der zergänglichen Ehr einschleiche / setzet folgende Wort hinzue : Ich fürchte mir schon lang zureden / doch *Ad Galat. 15.* muß ich es auch sagen : Wann die Marter desto weniger geschicht / damit wir von den Brüdern gelobet werden / so ist das Blut umbsonst vergossen worden. *Dudum timco dicere: Sed dicendum est; Martyrium si ideo fiat, ut laudi & admirationi habeamur à fratribus, frustra sanguis effusus est.* Hier sehen wir das Gutachten diser beyden Kirchen-Lehrer / massen der Erste saget / daß ein Marter ohne die Lieb / der Ander / daß die Lieb mit Eytelkeiten vermenget / nichts fruchten können / welches / daß es wahr seye / bestättigen uns so wohl Alte als Neue verfaßte Geschicht: Bücher.

8.
Geschicht
Peregrini
Philosophi.

Peregrinus ein Philosophus oder Weltweise / von welchem auch Tertullianus Meldung thut / ware wegen unmäßiger / oder vilmehr unsinniger Begird nach der eyelen Ehr bey jederman sehr verschreyt ; Dahero er dem Volck zuweisen / wie weit ein Philosophisches / oder in den Regeln der Philosophi wohl erfahres Gemüth in der Gedult und Starckmüthigkeit zunehmen / zudem bey der Nachwelt ihm einen ewigen Nahmen machen könne / auff dem öffentlichen Platz / wo der größte Zulauff des Volcks im ganzen Griechenland zuseyn pfliegte / einen grossen Scheiterhauffen hat auffrichten lassen / auff welchen er hernach mit einer brennenden Fackel / so er mit der Hand hin und wider schützete / gantz beherst gestiegen ist / und nach gehaltenen langen Oration zu dem Volck / von denen heroischen Thaten / welche die Philosophia in den Gemüthern ihrer Lehr Jünger sehen lasset / auß welchen er selbst der Fürnehmste / den Zuhöreren aber bis dato unbekandt gewesen seye / endlich den Scheiterhauffen an allen Drtzen angezündet hat / also zwar / daß er gar bald von dem Feuer ist verzehret worden. Welches grausame Spectacul etliche auß den versambleten Zuhöreren verhönereu / andere aber schier für ein Miracul hielten. Die damahlige Geschicht Schreiber haben von diesem Peregrino unterschiedlichen Bericht hinterlassen. Lucianus lächlete darüber ; Aulus Gellius ware voll der Verwunderung ; was thun dann die Christen ? Sie haben mit ihm großes Mitleyden / und beschuldigen Peregrinum einer unbeschreiblichen Thorheit ; Und solches thun sie darumb / weilten Peregrinus das Feuer der Ehrsucht nit hat außlöschten können / es wäre dann / er zündere ihm wider ein anderes an / und sueche folglich durch das zeitliche Feuer ein ewige Materij / seinen grossen Unverstand auff ewig zubereuen.

Ob:

Obbemelttem Peregrino seze ich einen andern hinzu/
welcher bey dir grösseres Wunder und Mirleyden verur-
sachen wird. Es ware vor Zeiten ein sehr verstockter Ke-
zer / Julianus mit Nahmen / unter allen Sectireren zur
selben Zeit der ärgste Böswicht und Rebelführer. Diser
Kezer wurde einstens von seinen Spieß- & Gesellen auß
Frankreich in Spanien übersändet / umb die mit seiner
Kezeren zwar schon angesteckte / doch aber noch in der
Ertill sich auffhaltende Kezer in ihrem Irthumb zu stär-
cken. Julianus aber wird wegen seines bösen Vorhabens/
verfundschaftet / und sein List völlig entdecket / warumb
er für den Geistlichen Rath citiret / examiniret / und end-
lich ihme der Arrest ist angefündet worden. Man ersu-
chte Joannem Suarez, einen Priester auß der Gesellschaft
Jesu / einen an Geschicklichkeit / Weisheit / und Für-
trefflichkeit / in seinen Wissenschaften gar berühmten
Mann / ob er jenen verstockten Kezer heimbsuchen / trö-
sten / von seinem Irthumb abwenden / und endlich der
Christ-Catholischen Kirchen einverleiben möchte? Der
Pater folget dem Begehren / gehet in die Gefängnuß /
findet den Gefangnen nit ohne grosses Wunder voll der
Freuden / und ganz getröstet. Es stunden disem verstock-
ten Menschen die Augen bißweilen voller Wasser; Er lies-
se hören gar schöne Text auß der Heil. Schrift mit villem
Zäher-vergießen. Einer auß disen ware: Benedictus
DEUS, qui nos consolatur in tribulatione. Gebenedeyt
seye GOTT / so uns tröstet in Trangsaa. Ein an-
derer: S. Spiritus testimonium perhibet spiritui nostro, quod
simus filij DEI. Der Heil. Geist gibt Zeugnuß unserm
Geist / daß wir Kinder GOTTes seyen. Solches
aber redete er nit darumb / als wolte er sich bekehren / son-
dern er verharrete in seinem Irthumb der hartnäckigste
Kezer.

9.
Juliani
Villevor-
dij
eines Ke-
zers.

§ 8 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb

Reher. Nachdem er derothalben / wegen seiner Unbusfertigkeit / zum Feur verdammet wurde / stiege er mit wunderlichen und fröhlichen Gebärden auff den Scheiterhauffen / benetzte seine Wangen vor lauter falscher und äußerlich nur dem Schein nach gehabter Lieb gegen Gott mit häufigen Zähren / endete sein armseeliges Leben in höchster Verstockung unglückselig nicht ohne sonderliche Entsetzung der Zuschaueren. Die Verständigere auß dem versamblen Volck hielten obbenannte Unmensliche Hartneckigkeit für ein Zauberey oder Teuffels: Kunst. Dann gewiß und unfehlbahr ist / daß der Teuffel auß gerechter Zulassung Gottes ein verstocktes und unbusfertiges Herz in seinem Irrthumb stärken / und durch allerley eingebildete Trostreiche Erquickungen wie auch durch natürliche Empfindlichkeiten zur zartesten Lieb gegen Gott bewegen könne. Gleich wie wir sagen / daß der Glaub ohne die Lieb todt seye / also können wir auch für gewiß halten / daß die Lieb ohne den Glauben nicht bestehn / oder leben könne.

IO.
Die Lieb
machtet das
Werd schick
la. r.
Epist. 42.

So bleibet derothalben wahr / daß die wahre Glückseligkeit des Menschens in der Lieb allein bestehe. Wie uns dann noch mehr Zeugnuß gibt der H. Bernardus durch folgende Wort: *Nec absq; charitate quodlibet bonum suscipitur; nec cum illa quodlibet exiguum respicitur*. Es wird ohne die Lieb weder ein jegliches Gut angenommen oder empfangen; noch mit der jenigen ein jegliches schlechtes Wesen verachtet. Ohne die Lieb ist alle Entäußerung des Zeitlichen / alle Übertragung / w. grausambsten Peynen nicht löblich und tugendsamb; Herentgegen wird ein eithiger auß Lieb des Nächstens gegebenet Trunct Wasser ewig belohnet. Die Ursach dessen kanst du nehmen von der unendlichen Majestät und Gürtrefflichkeit

feit Gottes / welcher / weil er Theils wegen großem Überflus seiner unendlichen Güter keines Dings mehr bedürftig ist / Theils wegen unbegreiflicher ihm angebotener Milbigkeit ab den Peinen der Menschen kein Freud schöpffet / einzig und allein die Lieb als ein ihm angenehmes Opfer des Willens begehret ; Welches zubewerkstelligen einem jeden auß uns frey stehet / noch durch einigen Zwang darzu genöthiget wird. Westwegen die Heil. Schrifft nit umbsonst sager / das Gott seine Augen gleich als stäte Lustspender und wahre Brunnquellen der Heil. Lieb auß uns unablässlich werffe / und deshalb die zwey Heller der Wittwen / so die selbige auß lauter Lieb gegen GOTT geopfert / allen anderen reichlichen Opfern vorgezogen habe. Wann mein Erlöser / schreyet auß jetzt ein andächtiger Liebhaber / mir befehlen solte / mein ganzes Leben hindurch in Aufhebung oder Niederlegung eines einzigen Stroh-Halms zuzubringen / und ich versichere wäre / das Gott kein anderes Werk als eben dieses mehrers gefalle / warum ich solches als bald vollziehen thäte / so würde jenes von Gott mehr belohnet / als wann ich durch die Flügel der reiffisten und tieffsinnigsten Betrachtung bis in Himmelsolte verzucket werden.

Die allergebenedeytste Mutter Gottes MARIA truge nit den ganzen Tag ihr Herzlichstes Jesulein auß den Armen herumb / sonder sie beschäfftigte sich zu weilen mit der Handarbeit / säuberte die Stuben / versah die Kuchen etc. Bey diesem ihrem Arbeiten aber ware sie dannoch vor Lieb gegen GOTT ganz erhizet / und was wir sonst unter dergleichen Berrichtungen gleich als den Schaum der eignen Lieb einmischen / eben das jenige verzehrete bey ihr die heißste Lieb gegen GOTT. Ich bin der Meinung / der Heilig Joseph / als er mit MARIA

H 2

sambt

II.
Joseph und
MARIA.

sambt dem kleinen Kindlein in Egypten flohe / ihr Geschlecht und Freundschaft dardurch zubeschirmen / werde bey den Egyptiern gar oft schwäre Arbeit verrichtet / und bisweilen den ganzen Tag in derselben Götzehäusern gearbeitet haben; Wo er solgliche der süßisten Gegenwart und des liebreichsten Angesichts seines allerliebsten Jesuleins ein Zeitslang hat müssen beraubt seyn. Aber bey allen diesen Geschäften vergasse er doch mit der Lieb / sonder die Lieb gegen Gott müßte ihm sein Arbeit ringeren / und ein sonst unschätzbares Werck schätzbar machen. Wir Catholischen Christen verehren einhellig so wohl die kleinste Partickel einer heiligen Hosti, als die Heilig Hosti selbst / und solches thun wir mit gleicher Reverenz und Ehrenbietigkeit darumb / weilten wir in beyden Christum gegenwärtig zuseyn glauben. Eben diese Meinung schöpffe du von unseren Wercken; Dann / ob gleich ein oder anderes Werck bey den Menschen in hohem oder geringem Werth ist / wird doch ein jedes / wann es von gleicher Lieb herrühret / von Gott gleich geschätzt. Gleich wie die Seel ganz ist in einem jeden auch kleinsten Theil des Menschlichen Leibs / also kan unser Will in einem jeden auch verächtlichsten Werck sein ganze Lieb darthun / und zeigen.

12.
S. Greg.
Nazian-
zenus
Orat. 19.

Welches / daß sein eigne Mutter gethan habe / bezeuget uns der H. Gregorius Nazianzenus in seinen Schriften / so er zur Nachfolg hinterlassen hat. Dieses Gottseelige Frauen-Bild stellte ihr Hauswesen also an / als gedenckete sie nit mehr an ihre gewöhnliche Andachten; Herentgegen oblag sie also den Göttlichen Dingen / als hätte sie nichts zeitliches zuverwalten. Sie gestartete nit / daß eines dem andern einige Hindernuß wäre / sondern ihr Will ziblete dahin / daß eines dem andern verhilfflich seyn solte. Dann / ob gleich

gleich sie äusserlich in die zeitliche Geschäfte ganz vertieffet zu seyn schine / behielte sie doch allzeit ihr ganzes Leben der Lieb bevor / vermög welcher sie von Morgens an bis in die späte Nacht wider ihre Zerstreungen oder Aufschweiffigkeiten dapffer gestritten / und auff solche Weiß die Göttliche in ihrem Herzen hefftig brennende Lieb unverlezet bey sich bewahret hat. Zertheilest du einen Spiegel in unterschiedliche Trümmer / wird dir ein jedes Trumm so vil / als der ganze Spiegel / vorstellen. Auff gleiche Weiß ware das Herz diser Mutter durch die Vile der Geschäften zertheilet. Ich will sagen : Ihr Herz ware nicht also vertieffet in die äusserliche Geschäften / daß solches nit annoch in der Lieb gegen G D T verharrete / wie auch mit höchstem Trost und Süßigkeit ihre Hausgeschäfte vollziehete. Hatte sie dem Gots-Dienst bengewohnet / hielte sie allein und sehr streng das Stillschweigen. Sie kehrete dem Altar / auffer einiger Nothwendigkeit / niemahl den Rücken / noch warffe sie einigen Speichel auß auff den Antritt des Altars. Wegen Verlust der zeitlichen Güther ware sie niemahl betrübt / sie danckete vilmehr G D T darumb / massen sie wohl wußte / daß einem wahrhaften Göttlichen Liebhaber wohl anstehe / wann er das Zergängliche dem Ewigen nachsetzet. Schawe derothalben an / mein Seel / dieses außerschnisse / löstlich aufgearbeitete / und vollkommene Contrafey der Göttlichen Lieb. Die Grösse und Fürtrefflichkeit der Seelen / sagt der Heil. Bernardus, rühret her von der Grösse Göttlicher Lieb ; also zwar / daß ein Seel / so vil liebet / groß / so wenig liebet / wenig / so nichts liebet / für nichts zuachten ist. *Quantitas animæ æstimatur de mensura charitatis, quam habet, ut quæ multum habet charitatis, magna sit, quæ parum,*

*Serm. 27.
in Cant.*

62 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb

parva, quæ nihil, nihil. Daß die Lieb einer jeden Seel die Schönheit gebe / bezeugen die Wort des Heil. Augustini. Er redet also: Quantum in te crecitat amor, tantum in te crecitet pulchritudo; quia ipsa charitas est animæ pulchritudo. Je grösser in dem Menschen die Liebe ist / je grösser in ihme die Schönheit ist; Dann die Liebe selbst ist die Schönheit der Seelen.

Tr. 9. in
Epist. 3.
Joann.

13.
Die Lieb ob-
haest wider
die Feind
der Men-
schen.

Weilen aber zu dem Stand obbemelter Glückselig-
keit über das erforderet wird / daß du einweders keine
Feind mehr habest / oder hast du einige / wider diejenige
gleich ob siegest; so kanst du solche Glückseligkeit wahr-
haftig nit anderst erhalten / als durch die Liebe / also
zwar / daß deine Feind dich mehr / als du sie fürchten
kanst / fürchten werden. Oder fallen sie dich an / wirst
du gar bald ob siegen. Quemadmodum si homo igneus inci-
dat in medias stipulas, aut si quis ignem gestans luctetur cum eo,
qui importat fœnum. Gleichwie / wann ein feuriger
Mensch mitten in das Stroh hine infallet / seynd die
Wort des Heil. Chrylostomi, oder wann einer ein Feur
in der Hand tragend mit einem andern streitet / der
Feu in Händen hat. Es stellet Ie: Heil. Vatter Au-
gustinus uns vor Augen den Heil. Idichum, gleich als ein
in Göttlicher Lieb streitbahristes / in innerlicher Ruhe
glückseligstes / in wahrer Glückseligkeit unbedürftigstes
Einbild der vollkommenen Lieb; Diser Idichus schrye
auff: Bene est, ultra nihil amo, omnes hic amo, neminem
timeo. Wolan dann / ich liebe weiter nichts; Alle
liebe ich / Keinen fürchte ich.

Flom. 4.
in 2. c.
ad Apost.

14.

Was kan jetzt dem jenigen / so GOTT von Her-
zen liebet / zu seiner Glückseligkeit und Wohlfart in di-
sem Leben ferners abgehen / wann er Gottes Angesicht
siehet / und ihne als den allgemeinen Ursprung alles Gu-
tens

tens mit vergnügtem Gemüth besitzet. Einen jeden/wel: psal. 43.
cher die Lieb hat / saget wider ber Heil. Augustinus, wo:
hin wollen wir ihn weiters senden / daß er Gott sähe?
Haber acht auff sein Gemüth oder Gewissen / und all-
dort sihet er Gott. Oder will er ihne velleicht im Him-
mel sitzend sehen? Sake er die Lieb / so wohnet er in ih-
me / wie in dem Himmel. Quisquis habet charitatem, ut quid
eum longè mittimus, ut videat Deum? Conscientiam suam
attendat, & ibi videt Deum. Vult eum fortè videre sedentem
in caelo? Habeat charitatem, & in eo habitat, sicut in caelo.
So ist es ja billich / daß wir nach dieser Heil. Lieb als nach
dem einzigen Ursprung aller Glückseligkeit Herzlich
seuffzen / und mehr mit reinmüthigem Herzen als mit läh-
rem Mund folgende Psal. Süncklein in uns öfters er-
wecken.

IESU mein
Auff dich allein
Mein Lieb allzeit thue sehen.

All mein Begird
Zu dir auch wird
Allzeit alleinig stehen.

Was du nicht bist /
Und dein nicht ist /
Verachten / und verschmähen.

2.
Dann du allein
Die Liebè mein
Unsäglich thust erquickten.

Machst

64 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb
Machst sie bereit /
Dass du allzeit
Könst ihr dein Gnad zuschicken.
Ja mehr / als sie
Verhoffet hie /
Mit Gnaden thust beglücken.

3.
Weil die allein
Im Herzen mein
Das innerst gang durchgründet /
Tracht selbes nach
Kein'r andren Sach
Die Lieb/das auch gleich schwindet.
Suechet aber dich
Alleiniglich /
Wird es noch mehr entzündet.

4.
Dem höchsten Gut
Missfallen thut
Nach frembder Liebe streben /
Dann sie verhüt /
Dass ich das G'müth
Zu GOTT nicht kan erheben.
Drumb gib hinfür
Dein Liebe mir /
Will ich zufriden leben.

Das